

**Garbenbänder**  
 Patent u. gewöhnliche, naturell u. farbige  
 empfiehlt zu billigen Preisen  
**J. S. Günzburger Ww.**  
 3. alten Schen.  
 Niederlage bei Herrn  
**Jof. Gruber, Stehle Nachf., Theningen.** 1860

Das so beliebte  
**Likör-Gewürz**  
 in Bäckchen à 40 Pfg., ferner  
**Branntweine**  
 zum Ansetzen à —,60, —,80, 1.— und 1.20 Mt. per Liter  
 empfiehlt  
**Aug. Sebel.** 1855

**SCHREIBMASCHINEN**  
**EMIL SCHWEHR**  
 Bureau-Einrichtungen  
 Kaiserstrasse 150.  
**FREIBURG i. Br.**  
 Fernsprecher 871.

**H. Mey's Kola-Liqueur**  
 enthält den einzig wirksamen Extrakt der von allen Afrika-  
 reisenden ausserordentlich geschätzten Kolanuss. — **Kola-**  
**Liqueur** vermehrt und regt den Appetit, lässt die schädlichen  
 klimatischen Einflüsse leichter ertragen, wirkt erregend und  
 Müdigkeit verscheuchend.  
**Unentbehrlich für Radfahrer, Jäger, Touristen etc.**  
 Besonders bekommlich nach Bier- und Weingenuß.  
**Feinster Tafel-Liqueur.**  
 Einziger Hersteller Chemische Fabrik C. Bohne, Coesfeld.  
 In fast allen Restaurants sowie in den einschlägigen Ge-  
 schäften erhältlich. 1521  
 Vertreter: **J. Link, Emmendingen.**

**Holz! Holz!**  
 Buchenes, tannes und farbenes Schichtholz empfiehlt billig und  
 ist stets zu haben bei  
**Ernst Lehr, Hollnau,**  
 Holzhandlung u. mechanische Sägerei u. Spalterei. 1784

**„Zerschmelze“** hilft  
 großartig  
 als unerreichter  
 „Infecten-  
 tödler“.

**Kaufe aber „nur in Flaschen“**  
 In Emmendingen bei Herrn:  
 Joh. Diehlbach,  
 Wägh. Meißel.  
 In Gndingen bei Herrn:  
 Robert Schübler.  
 In Theningen bei Herrn:  
 Louis Beyle.  
 In Gndingen bei Herrn:  
 Hermann Schupp, Wägh.

**Dentistin**  
**Frau Amalie Zipfel**  
 Freiburg i. Br., Kaiserstrasse 48  
 vis-à-vis dem Bezirksamt  
 — Telefon Nr. 976. —  
 Sprechstunden: Vormittags 9-12 Uhr 1473  
 Nachmittags 2-5 Uhr.  
 Sonn- und Feiertage nur ausnahmeweise.  
 Auswärtige Patienten werden sofort vorgelassen.

**F. Scherer, Möbel u. Dekorationen**  
 Herrenstraße 49,  
 Freiburg i. Br.,  
 Größte Auswahl gebogener Stühle- und Wohnungs-  
 Einrichtungen in vielen Preislagen.  
 Mein Musterbuch nebst Preisliste bitte ich vor Einkauf kommen zu lassen.

**Schmutzige Wäsche**  
 mit geringer Mühe und wenig Kosten tadellos  
 zu reinigen, verwendet man am vortheilhaftesten  
**Flammers Ideal-Seife.**  
 Preis für das vollständig gereinigte Pfund nur 32 Pfg. Geringwertiger Nach-  
 ahmungen wegen verlange man ausdrücklich: **Flammers Ideal-Seife.**  
 Fabrikanten: Krümer & Hammer, Heilbronn.  
 Verkaufsstellen in den meisten Spezialeinzel- und Seifengeschäften.

**Wollen Sie etwas Feines rauchen?**  
 Dann empfehlen wir Ihnen  
**„Salem Aleikum“**  
 Garantiert naturliche  
 türkische Cigarette.  
 Diese Cigarette wird nur lose, ohne Pack, ohne Goldumhüllung verkauft.  
 Bei diesem Verfahren sind Sie sicher, daß die Qualität nicht mangelhaft sein kann.  
 Die Nummer auf der Cigarette deutet den Preis an.  
 Nr. 3 kostet 3 Pfg. Nr. 4: 4 Pfg. Nr. 5: 5 Pfg. Nr. 6: 6 Pfg. Nr. 8: 8 Pfg.  
 Nr. 10: 10 Pfg. v. St. 1915  
 Ihre Acht, wenn auf jeder Cigarette die volle Firma steht:  
**Orientalische Tabak- und Cigarettenfabrik „Deutsche“ Dresden.**  
 „Salem Aleikum“ ist gesetzlich geschützt. Vor Nachahmungen wird gewarnt.  
 In haben in den Cigaretten-Geschäften.

**Flick'scher Siccativ-Kitt**  
 ist das beste Mittel zur Trockenlegung feuchter Salpeter-  
 Wände. 15-jährige Garantie für Haltbarkeit.  
 Alleinverkauf für Emmendingen und Umgebung:  
**M. Hammann, Baugeschäft,**  
 Emmendingen. 1508

**Perl-Tusche**  
**W. Reichelt**  
 Reichelt  
 Emmendingen.  
 Brausepulver  
 Brause-Limonade  
 Bonbons  
 Citronensaft  
 (aus Früchten  
 jahrelang haltbar)  
 Feinster Gebirgs-  
 Himbeersaft.  
**Gerolsteiner Sprudel**  
 Roter Stern  
 Haupt-Niederlage:  
**W. Reichelt.**  
 la.  
**Gasfoks, 3003**  
**Zalantfoks,**  
**Nährstofffoks,**  
**Nährstoffkohlen,**  
**Saarkohlen,**  
**belg. Würfelkohlen,**  
**belg. Anthracitnüsse,**  
**engl. Wales-**  
**Anthracitnüsse,**  
**„Donatus-Drifetts“**  
 chemisch gebrauchte  
**Holzfohlen zum Sägen.**  
**la. Holzfohlen**  
 für industrielle Zwecke,  
 trock. Anfeuchholz,  
**Buchen-, Birken- und**  
**Tanneholzen**  
 in anerkannt besten Marken empfiehlt  
 in ganzen Waggons zu Tages-  
 preisen, sowie in kleineren Partien  
 frei ins Haus geliefert die  
**Holz- und Kohlenhandlung**  
**Simon Veit, Emmendingen.**  
 Patentierte Kinderwagen  
 Sportwagen, Reisekörbe  
 beziehen Sie direkt  
 von H. alt. u. groß.  
 Kinderwagenfabrik  
 Schönlens 1717  
 Julius Treibler, Brinnau.  
 Prachtatlas umfouft!

**550 mal so süß wie Zucker ist Saccharin.**  
**Ersatz für**  
 die Süße von  
**1 Pfund Zucker**  
 nur **10 Pfennig!**  
 Man verlange überall ausdrücklich **SACCHARIN!**



**HYGIENE**  
**Gefundheit ist Reichtum**  
 In allen vorerwähnten Fällen  
 fördere man ausdrücklich:  
**Schmutzlers Magenheil**  
 patentamtlicher Vorzug.  
 Dieser magenstärkende Kräuter-  
 Extrakt-Liquor ist ärztlich empfohlen  
 und vielfach präpariert.  
 Seine vorzüglichen Eigenschaften  
 sind überall anerkannt. 1909  
 Nachahmungen weise man zurück.  
 event. bringe uns zur Anzeige.  
**Reinhold Schmutzler & Co.**  
 G. m. b. H.  
**Köln.**

Garantiert  
 absolut ganz reines  
**Schweinefett**  
 empfiehlt  
 zum jeweils billigsten  
 Tagespreise  
**Emil Bindner**  
 Freiburg i. Brg.  
 Merianstrasse  
 Ecke Weberstrasse

**Die Holz- u. Kohlenhandlung**  
**G. Hassler**  
 in Emmendingen empfiehlt ihr  
 Lager in allen Sorten  
**Kohlen erster Qualität:**  
 Saarkohlen v. d. Seyd I. und  
 Vättlingen I.  
 Gensafische und gefichte Fettnuß-  
 (Schmelzkohlen),  
 Belgische Würfelkohlen,  
 Engl., belg. u. deutsche Anthracit,  
 Belgische Anthracit und Eier-  
 Breifels ab Bergmann,  
 Gas- u. Gendel-Gas (Salon-  
 Gase),  
 Braunkohlen-Bräute, Sägen u.  
 für industrielle Zwecke,  
 Zamm., Buch- u. birken. Brennholz,  
 Dürres Anfeuchholz. 2000

**Ein Wunder**  
 aus der Schweiz.  
 Die unterfertigte Firma überlebet  
 jeder Versuch, welchen Standes immer,  
 gegen Nachahmung nur den in der  
 Reichhaltigkeit noch nie dagewesenen  
 Preis von  
**nur 2.50 Mt.**  
 zollfrei vorzuzg., genau geb. 24 Stkge.  
 Uhr mit 3jähriger Garantie.  
 Angenehm erhält jeder Besteller der-  
 selben eine vergoldete, fein faconirte  
**Unkette gratis** beigelegt. Sollte  
 die Uhr nicht konvenieren, so wird  
 dieselbe gegen ungetragenes oder Betrag  
 retournirt. Einzige allein zu besiegeln  
 durch das  
 1210  
 Schweizer  
 Uhren-Engros-Etablissement  
**W. H. Horber & Co. (Schweiz)**  
 Nachverleihen viele Tausende  
 zur vollsten Zufriedenheit verhandt.

**Das Ideal**  
 aller Damen ist ein gartes, reines  
 Gesicht, rosiges, jugendliches Aus-  
 sehen, welche, lammereiche Haut  
 und lebendiger, schöner Teint. Jede  
 Dame welche sich daher mit:  
**Radehewler Lilienmilch-Seife**  
 v. Bergmann & Co., Bahnh.-Bld. 17  
 Säumer: Zedlauer, Freiburg.  
**Plüss - Stauter - Kitt**  
 in Tuben u. Gläsern  
 mehrfach mit Gold und Silber  
 medaillen prämiert, unübertroffen  
 zum Sitten verbodener Gegen-  
 stände, bei Conrad Fuh, Gndingen.

# Breisgauer Nachrichten

**Hochberger Bote**  
 Fernsprechanschluß Nr. 8.  
 Verbreitet in den Amtsbezirken Emmendingen, Breisach, Ettenheim, Waldkirch und am Kaiserstuhl  
 Amtliches Verkündigungsblatt der Stadt Emmendingen.

<b>Abonnementpreis:</b> durch die Post frei ins Haus Mt. 1.50 per Vierteljahr, durch die Austräger 60 Pfg. pro Monat.	<b>Erscheint täglich mit Ausnahme Sonntags.</b> Freitag: Mitgeber des Landmanns Sonnabend: Breisgauer Sonntagblatt.	<b>Insertionspreis:</b> die einpaltige Zeile oder deren Raum 10 Pfg., im Wochenblatt pro Seite 30 Pfg., Beilagegebühr 20 Pfg.
---	---	--

**Emmendingen, Montag, 29. Juli 1901.**  
 Auf den Tag des Erscheinens datiert, nicht auf den folgenden Tag.

**Nr. 174** **35. Jahrgang.**

Die Abonnenten der „Breisgauer Nachrichten“ (Hochberger Bote) sind vom 1. September ds. Js. ab mit Mt. 1000.—  
**Tausend Mark**  
 gegen Unfälle, welche den Tod oder Ganzinvalidität zur Folge haben, versichert.  
 Das „Breisgauer Sonntagblatt“, Gratisbeilage zu den „Breisgauer Nachrichten“, welches sich überall großer Beliebtheit erfreut, erscheint vom  
 gleichen Tage an Sfeitag.  
**Bestellungen** werden von unsern Herren Agenten jederzeit angenommen. **Abonnementpreis monatlich nur 60 Pfg. frei in's Haus gebracht.**  
**Verlag u. Redaktion der Breisgauer Nachrichten, Emmendingen.**

**Tagekalender.**  
 29. Juli. Evang.: Matth. 23. 23. 24.  
 1824. Kgl. Zumas (Sohn) geb.  
 1831. Freiher von Stein.  
 1856. Robert Schumann.  
 1870. Napolteugeficht bei Saarbriiden.  
**\* Wochen-Mundschau.**  
 (Schluß)

Man ist es gewohnt, den **Balkan** als die Wetterdecke  
 Europas zu betrachten und thätlich gibt es dort kaum eine  
 Woche, in der es nicht zu blutigen Heidenen zwischen den leicht  
 erregbaren Völkern kommt. Gegenwärtig ist wieder eine  
 Gärung in dem Nordwestwinkel des türkischen Reiches zu ver-  
 zeichnen; in den Sandhahs Nowibazar, Ipek und Brichina  
 des Vilajets Skofovo kam es zu blutigen Zusammenstößen, die  
 zu unterdrücken die türkische Polizei so viel wie nichts that; im  
 Gegenteile schienen die Türken die Bevölkerung jenes Winkels  
 hart zu bedrücken. — Von dem in Belgrad eingetroffenen  
 türkischen Grenzoberkommissar Hamdi Pascha erwarteten die Serben  
 nicht viel Gutes. Das Handelsabkommen Serbiens mit der  
 Türkei, welches am vorigen Montag unterzeichnet wurde, enthält  
 die Verpflichtung, daß in Sachen der unbeweglichen Güter der  
 aus Serbien ausgemanderten Wohnabnehmer die bisherigen  
 serbischen Gerichtsentscheidungen in Jahresfrist durchgeführt  
 werden müssen und andere derartige Angelegenheiten in zwei  
 Jahren zur Lösung gelangen sollen.  
 Die sich in der Gegenwart vollziehende weitere Annäherung  
**Bulgariens** an Rußland scheint auch wieder die Politik in  
 das bulgarische Meer bringen zu sollen. Ein Teil der wegen  
 Beteiligung an der Entferrnung des Fürsten Alexander ausge-  
 wiesenen Offiziere, die dann in das russische Meer aufgenommen  
 wurden, ist später wieder in das bulgarische Meer aufgenommen  
 worden, wobei diese Offiziere allerdings die außerhalb Bulgariens  
 zugebrachte Zeit nicht auf ihr Dienstatler angerechnet erhielten.  
 Bei den meisten und strengen Vorgehen war es dann ge-  
 lungen, die Politik bisher von der Arme fern zu halten. Nun-  
 mehr aber treten die sogenannten Emigranten mit ihrem Wunsch,  
 die verlorene Dienstzeit wieder zu erhalten und damit sofort um  
 ein oder zwei Rangklassen befördert zu werden, kühner auf, und

**Andries Baffer.**  
 Originalroman aus dem Burenkrieg von Maximilian v. Werner.  
 30 (Schluß)

„Und nun, Marie — nun bist Du mein — sollst es bald  
 vor aller Welt sein — der General weiß es — und ich bin es  
 Dir schuldig dem Drang meines Herzens zu folgen und Dir  
 meine Hand zu bieten.“  
 „Du?“ flüsterte sie erglühend — „Du kommst —“  
 „Ich kann nicht nur — ich will. Ich bleibe im Lager —  
 vorläufig und wir werden, wir müssen uns wiedersehen — ich  
 werde Dir sagen, was ich weiter zu thun gedenke. Jetzt geht  
 — die Beute wird verteilt, Du darfst dabei nicht fehlen. Leb'  
 wohl — bis morgen.“  
 Und wieder umfaßte er sie zärtlich, wieder legte sie ihre Arme  
 fest um seinen Hals, wieder fanden sich ihre Lippen zu langem  
 Kusse und im nächsten Augenblick entscheidend sich in den Gängen  
 zwischen den Lagerzelten.  
 Bei den Truppen herrschte reges Leben und doch ging alles  
 in größter Ruhe und Ordnung zu. — Man unterluchte die  
 erbeuteten Wagen und lud einiges um, jedoch immer einige leere  
 Wagen und Karren blieben — für die Gefangenen, Verbundenen —  
 — und neue Beute. Die Ernte war reichlich, und mancher  
 Krieger, dem Wäsche und Kleider bedenklich morsch geworden  
 waren, konnte sich neu herauskaffieren. Auch der Waffenvorrat  
 war so reichlich, daß eine große Anzahl Weiter jetzt mit den  
 Schleppefädeln ihrer gefallenen oder gefangenen Feinde ausgerüstet  
 werden konnten. Gewehre und Patronengürtel waren in noch  
 größerer Anzahl erbeutet. Auch ein großer Vorrat alten Weines  
 hatte sich in den Wagen vorgefunden. Demet gab die Fädeln  
 seinen Freunden preis, wohl wissend, daß Unmäßigkeit nicht zu  
 ihren Fehlern zählt. So wurde denn die Stimmung froh und

es kam zu sehr drohenden Auseinandersetzungen zwischen den  
 „Emigranten“ und den anderen Offizieren, in die sich sogar der  
 Kriegsminister mit der Drohung einmischte, die Emigranten zum  
 Tode zu jagen, falls sie wieder die russische Politik über die bul-  
 garische stellen wollten. Die Führer der Emigranten suchten  
 darauf beim Fürsten Unterstützung, bligten bei diesem aber ab.  
 Im Zusammenhang mit verschiedenen Neuigkeiten in der  
 Kammer, wo Ministerpräsident Karawelow die Emigranten Ver-  
 brecher nannte und der Abgeordnete Dragan Jantow ihm ent-  
 gegnete, die seien Verbrecher, die den Fürsten Ferdinand in das  
 Land gebracht hätten, hat das Treiben der Emigranten seine  
 Bedeutung.  
 Was der Mensch hofft, das glaubt er. Und deshalb  
 glaubt auch das deutsche Volk, daß der hoffungslose Krieg,  
 der von den Engländern in den Papieren des Präsidenten  
 Stein aufgefunden wurde, nichts besage und daß die **Buren**  
 trotz alledem schließlich liegen werden. So glauben auch 99  
 unter 100 deutschen Zeitungen, und das deutsche Volk freut sich  
 dieser Glaubensäußerung und liebt die unverzagten Darlegungen  
 mit Vergnügen. Trotzdem schadet es nicht, wenn man, um nicht  
 einseitig zu werden, sich auch einmal darum bekümmert, was die  
 Buren glauben. Sie weisen darauf hin, daß das Burenvolk,  
 das nicht zahlreicher als die Bevölkerung Belgijs ist, bereits  
 auf seine letzten Reserven, die vierzehnjährigen Knaben, zurück-  
 greifen habe. Das sei Wahnsinn. Die Buren könnten nicht  
 bezwungen werden, die Engländer zum Zugestehen der Unabhängigkeit  
 zu bewegen. England würde den Krieg fortsetzen, auch wenn  
 er noch ein volles Jahr andauern und noch Hunderte von  
 Millionen verlieren sollte. Es sei höchste Zeit, daß die Buren  
 an ihrer selbst willigen Frieden schließen. Was sie in diesem  
 Krieg zu retten hatten, das haben sie schon gerettet und werde  
 durch sein Fortdauern nur aus Spiel gesetzt. Der Sieg, den  
 die Buren erkämpfen konnten, ist schon längst erkämpft. Auf  
 Ueberwindung des Gegners konnten sie verhältnismäßig nicht  
 zählen; sie haben trotzdem darauf gezählt, weil bekanntlich in  
 den großen Augenblicken des geschichtlichen Lebens die Stimme  
 der Vernunft nicht den Ausschlag gibt. Indem sie in den un-  
 gleichen Waffengang eintraten und sich tapfer darin bewährten,

zuerstlich, und leicht und sorglos freckten sie sich bald zu  
 kurzem Schlummer nieder.  
 Nur zwei schliefen nicht außer den Wachen. Das waren  
 Andries Baffer und der Leutnant Alenburg. Jenen hielten  
 zornige Nachgedanken wach, diesen ließ ein eigenes, seltsames  
 Glücksgefühl nicht zur Ruhe kommen.  
 Vor Tagesanbruch noch — sie hatten kaum ein paar Stunden  
 der Ruhe genossen, erhoben sich die Buren von der Erde. Die  
 reiche Beute des vorhergehenden Tages war längst verteilt und  
 verladen. Nur die Zelte wurden in aller Eile abgebrochen, rasch  
 ein wenig wurde gelocht und dann ging's weiter. Das Früh-  
 stück wurde im Sattel eingenommen.  
 Andries war in der eigentümlichsten zweifelhafte Gemüts-  
 verfassung. Freude und Stolz erfüllte ihn, denn er war von  
 Demet einem der Feldvornehmen als Ordnung, der Kornett hatte  
 als eine Art Adjutant beigegeben worden. Dieser Kornett hatte  
 den Auftrag, mit ca. 200 Mann direkt nach Sibon vorzubringen  
 und die Hauptabteilung, die in südwestlicher Richtung vorzugehen  
 beabsichtigte, von der Seite zu decken. Nach Sibon ging  
 eine andere Abteilung vor, und endlich waren 50 Mann unter  
 Führung eines Kapolländers zwei Stunden früher vorausgeschickt.  
 — als Avantgarde, die wiederum eine Spitze vorausgeschickte.  
 Wenige Getreue blieben zurück, sie sollten die Verfolgenden auf-  
 spüren. Das war Demets Art, vorzurücken. Auf Weiten weit  
 war er vor Ueberfahrungen sicher und endlich war es er-  
 stlich, daß er seinen Feinden immer wieder auf fast rästel-  
 liche Weise entging. Alle Abteilungen der Verfolgenden waren  
 Junction, einem Kreuzungspunkt zweier wichtiger Eisenbahn-  
 linien, in einer Entfernung von 120 Km. wieder zusammen-  
 getroffen. Unterewegs sollten die Kapuburen zum Aufbruch und zum  
 Anhalten an die Truppen Demets aufgefordert werden und diese  
 Aufgabe sollte besonders denjenigen Anführern zufallen, die sich  
 bereits bei den Streitkorps befanden. Andries sah sich also als

haben sie das holländische Nationalberufstsein und damit auch  
 die holländische Nation in Südafrika gerettet. Hätten sie sich  
 ruhig gebeugt, so wäre wahrscheinlich die Sprache und Volks-  
 eigentümlichkeit der Afrikaner allmählich verschwunden. Das ist  
 jetzt unmöglich, denn die Erinnerung an die Siege und Nieder-  
 lagen, an die kurzen Freuden und die langen Leiden des Krieges  
 wird unauslöschlich fortleben und wird die feste Nahrung bilden  
 für das holländische Nationalgefühl. Wenn die Rasse nicht  
 durch endloses Hinausziehen des Krieges überhaupt ausgerottet  
 wird, dann wird sie, dank ihrer außerordentlichen Fruchtbarkeit  
 und Zähigkeit, das Uebergebliebene der Zahl bald noch ausgiebiger  
 bejagen als bisher. In vereinigten Südafrika, dessen Aufstehen  
 nur eine Frage der Zeit ist, werden die Holländer die Mehrheit  
 bilden, und man wird über ihre Sprache und ihre Sitten, auch  
 über ihre materiellen Interessen nicht hinweggehen können. Das  
 ist für sie der Erfolg des schweren Kampfes, vorausgesetzt, daß  
 sie ihn nicht in Verblendung so lang weiterführen, bis es Buren  
 überhaupt nicht mehr giebt; mit ihrem Blute hat die jetzige  
 Generation ihrem Volke die nationale Existenz und Zukunft  
 gerettet. Die Buren werden bei ihrem Widerstande von der  
 Hoffnung auf das Eintriften europäischer Mächte geleitet.  
 Diese Zuversicht hat etwas Peinliches, namentlich für uns  
 Deutsche. Es ist den Buren unmöglich, sich vorzustellen, daß  
 Deutschland, Frankreich oder Rußland wirklich die Gelegenheit  
 nicht benützen, um über England herzufallen. Was haben nicht  
 alles die Tiroler im Jahre 1809 gekämpft! Was nicht alles  
 die Führer der französischen Nationalverteidigung im Jahre  
 1870 und 1871. Männer, die doch genug nicht fern von der  
 Politik aufgewachsen waren und auch nicht in einem abgeperrten  
 Erdennickel lebten, wie die Buren. Die Hoffnungen der Tiroler  
 wie der Franzosen wurden zerschanden. Wird es den Buren  
 besser ergehen?

Infolge der anhaltenden Dürre werden in den **Verreinigten**  
**Staaten** in diesem Jahre 430 Millionen Bushel Getreide  
 weniger geerntet werden als in einem gewöhnlichen Erntejahre.  
 Ein Bushel ist 35/4 Liter. Das Vieh wird wegen Futter-  
 mangels massenweise geschlachtet. Der Streif der Stahl-  
 arbeiter dauert ruhig fort. Aus Pittsburg wird gemeldet, daß  
 die Leiter des Stahlwerks beschloffen haben, nicht vor Mitte  
 wichtiger Akteure bei einem Drama, das vielleicht von weltge-  
 schichtlicher Bedeutung werden konnte, in einer Rolle, die seinem  
 Charakter ebenso angemessen war, als sie seinen Stolz be-  
 friedigte und ihm Gelegenheit bot, seine Rache zu fühlen.  
 Andererseits aber machte ihm die Schwester viel Sorge. Er  
 mußte sie zurücklassen, denn der General, der ihm am Abend  
 vorher, nachdem er sie mitten in ihrer Säbelkämperei überbracht  
 hatte, seine Befehle für seine zukünftige Thätigkeit erteilt hatte,  
 war nicht dazu zu bewegen gewesen, Marie mit derjenigen Truppe  
 marschieren zu lassen, der er ihn, den Bruder, zugeeilt hatte.  
 Andries war bei dieser Anordnung fast heftig aufgebracht. Das  
 ginge nicht, hatte er gesagt, Maria müsse an seiner Seite ver-  
 bleiben, er sei ihr natürlicher Schutz. Ueber diese Weigerung,  
 diese offenbare Insubordination war der General merkwürdiger-  
 weise nicht im geringsten aufgebracht gewesen. Er hatte vielmehr  
 mit seinem Spott gelächelt und erwidert, nach dem zu urteilen,  
 was er soeben gesehen habe, sei Marie im Gegenteil überall  
 sicherer als gerade an der Seite ihres Bruders. Darum aber  
 wolle es ihm doch scheinen, daß eine Jungfrau, die die Wäsche  
 mit solcher Sicherheit und dem Sabel mit solcher Kraft und  
 Gewandtheit führe, keines andern Schutzes bedürfe als ihres  
 eigenen Armes. Als Andries darauf die Augenbrauen zusammen-  
 gezogen und die Unterlippe fest zwischen die Zähne geklemmt,  
 da hatte Demet begütigend hinzugefügt, seine Maßregel sei nicht  
 darauf berechnet, die Geschwister zu trennen. Vielmehr habe er  
 es immer so gehalten, daß alle mitkämpfenden Frauen beim  
 Haupttrupp zu bleiben hätten. Auch die Tapfersten unter ihnen  
 könnten selbstverständlich nicht das leisten, was man einem Mann  
 zumuten dürfe. Sie bedürften des Höchstaltes an einem großen  
 Verbande und man dürfe sie der erhöhten Gefahr und der größeren  
 Strapazen, denen ein Nebentrupp selbstverständlich immer aus-  
 gesetzt sei, nicht preisgeben.  
 (Fortsetzung folgt.)



# Breisgauer Nachrichten

## Hochberger Bote

Verbreitet in den Amtsbezirken Emmendingen, Breisach, Eitenheim, Waldkirch und am Kaiserstuhl  
Amfliches Verkündigungsblatt der Stadt Emmendingen.

<b>Abonnementspreis:</b> durch die Post frei ins Haus Mk. 1.50 per Vierteljahr, durch die Austräger 80 Pfg. pro Monat.	<b>Ercheint täglich mit Ausnahme Sonntags.</b> Freitag: <b>Mitgeber des Landmanns</b> Samstag: <b>Breisgauer Sonntagsblatt.</b>	<b>Infertionspreis:</b> die einpattige Zeile oder deren Raum 10 Pfg., im Restamtteil pro Zeile 30 Pfg., Beilagegebühr 20 Pfg.
--	---	--

**Emmendingen, Dienstag, 30. Juli 1901.**  
Auf den Tag des Erscheinens datiert, nicht auf den folgenden Tag.

**Ne. 175** **35. Jahrgang.**

**Tagekalender.**  
30. Juli. Evang.: Matth. Kathol.: Juliana.  
1866. Friedensschluss zw. Belgien, Preußen und Desterreich.  
1877. 30. 31. Niederlage der Russen bei Plewna.  
1895. Fürst Bismarck †.

**Wo reist man billiger?**  
Wir in Süddeutschland fahren trotz der Kilometerhefte und Landeskarte auf unseren Staatsbahnen teurer, als in Norddeutschland. Während daselbst der Kilometer 1. Klasse nur 2 Pfennig kostet, muß man bei uns in der unteren Klasse volle 3.4 Pfennig zahlen, also fast das Doppelte, entrichten. Auf diese untere Klasse, welche weit mehr als die Hälfte aller Reisenden in Württemberg, wo die 3. Klasse in alle Schnellzüge eingestellt ist, über 96 % benutzen, kommt das Meiste an. Aber auch in höheren Klassen hat Norddeutschland mehr als einen weitausgehenden Vorsprung. 3. B. die Sonntagszüge, welche vollständig freie Rückfahrt gewährt. Das gilt seit der preußisch-berliner Gemeinshaft auch für die Strecke Frankfurt-Helldorf, jedoch nur in der einen Richtung. Der Heidelberger muß, als Badener, wenn er nach Frankfurt fahren will, die Rückfahrt bezahlen! Dagegen kommen Sonntagszüge, Monatsfahrten usw., welche alle in Süddeutschland unbekannt sind. Die 4stägigen Gültigkeit der Rückfahrkarte ist zwar glücklicherweise allgemein angenommen worden, allein in Preußen und ganz Norddeutschland können man mit derselben die Schnellzüge benutzt ohne Zuschlag, außerdem werden 25 Kilo Freigelegte zugestanden. Der bisher mit einer solchen Rückfahrkarte die Grenze der 3. südwestlichen Staaten über die Ostsee überbrückt, muß einen Zuschlag lösen, der für die 3. Klasse mehr als 33 Mark, des Jahrespreises beträgt, und für den etwaigen Gepäckzuschlag noch viel mehr. Wie soll ein solcher nicht die preußische Verwaltung hochpreisen und herbeistimmen? Auch gegenüber dem Schnellzugzuschlag erheben sich die Rückfahrkarte daher so billig ist wie das bayerische Kilometerheft, dem von Außen Zureisenden wird zudem, wenn er ein kombiniertes Billet hat, auch noch 25 Kilo Freigelegte zugestanden. Mit der 4stägigen Rückfahrkarte ist es, wie gesagt nicht gegeben. Wollen wir im Süden auch nur mit Herrn v. Zieten als „Perfomator“ Schritt halten, so müssen wir den Schnellzugzuschlag wenigstens für die Rückfahrkarte fallen lassen und durchweg 25 Kilo Freigelegte gewähren. Was soll das nicht ebenfalls gut mit einem ministeriellen Federstrich über Nacht zu bewerkstelligen sein, wie die Einführung der Kilometerhefte oder Landeskarte geschehen ist? Jede weitere Zögerung ist nicht nur ein unermesslicher Verlust, sondern zugleich die denkbar wirksamste Propaganda für den Anschluß an Preußen. Wie Minister v. Zieten durch Gehaltsverlust der 4stägigen Gültigkeit der Rückfahrkarte den Gehaltsverlust entlastet hat, zumal im Hinblick auf die Kundschäfte, so würde bei uns in Baden durch Abschaffung des Schnellzugzuschlags für die Rückfahrkarte der Kilometerhefte-Schalter in ähnlicher Weise entlastet werden. Wollen wir wirklich damit zuwarten, bis auch bei uns die „Not“ gebieterisch dazu zwingt?

**Die Vorgänge in China.**  
Berlin, 29. Juli. Generalleutnant v. Bessel meldet aus Tientsin vom 28. l. M.: Oberleutnant Begnis vom 1. ostasiatischen Inf.-Reg. ist am 27. auf einem Paracourenrit bei Shanhaikuan ertrunken, mit ihm beim Rettungsversuch zwei Musketiere.  
London, 29. Juli. Nach einer Meldung des „Globe“ aus Shanghai erbauen die Deutschen und Franzosen in Shanghai dauernde massive Kasernen, deren Fertigstellung zwei Jahre beansprucht wird.  
London, 29. Juli. Der „Standard“ meldet aus Shanghai: Chinesischen Berichten aus dem südwestlichen Szechuan zufolge besteht die sogenannte Vereinigung der Landleute jetzt aus 25000 gut bewaffneten Leuten, die sich größtenteils aus früheren Boxern und entlassenen Soldaten zusammenschließen. Sie erbeuteten alle kaiserlichen Vorräte, die von Peking über Land gelangt waren.  
Peking, 28. Juli. Die Gesamtsumme an Kapital und Zinsen, welche China für Entschädigungszahlung überhaupt aufzubringen haben wird, beläuft sich auf rund 1 Milliarde Taels (= 3 Milliarden Mark). Diejenigen Teile der Staatskasse, welche jetzt für den Dienst früher aufgenommener Anleihen verwendet werden, sollen, sobald diese Anleihen getilgt sind, für die Entschädigungszahlung hinzunehmen werden. China wird, wenn es nicht inzwischen neue Verpflichtungen auf sich nimmt, im Jahre 1910 von auswärtigen Schulden frei sein. Die Frage der Verstraffung und der Abtragung der Krönungen gelangte heute auch zum abschließenden Abschluß, indem die Gesandten sich mit den chinesischen Erklärungen einverstanden erklärten, welche die Verantwortlichkeit der Krönungen über sich und noch geschlehen soll, einverstanden zeigten. An Stelle des Trungh-Tamens tritt, bekannt gegeben. Sie werden allgemein mit Verdrigung aufgenommen. Fingerring, welcher an die Spitze tritt, besteht 2 Millimeter, nämlich den früheren Ring von Tsching, Wangwengtsang, und Tschingtsang, die beide Mitglieder des Wogen Rates sind. Ihnen sind der frühere Negationssekretär in Washington Hsiung und Wenjang als Hilfsbeamte beigegeben. Den chinesischen Bevollmächtigten ist ein Detachement zugewiesen, welches sie anweist, gegen eine übermäßige Bezeichnung der britischen Gesandtschaft, welche die kaiserliche Stadt besetzt, Einspruch zu erheben. Das sollt sagt, wenn es nötig sei, könnten fünf solcher starker Garnisonen längs der Bahnlinie bewilligt werden.

Angelegenheit der Zolltarif-Vorlage bei hiesigen Journalisten vorgenommen wurden, haben der „Vossischen Zeitung“ zufolge belastendes Material zu Tage gefördert.  
hd Berlin, 29. Juli. Die „National-Zeitung“ schreibt: Der Zolltarif-Entwurf ist fürs erste „ausverkauft“. Schon am Abend der Veröffentlichung war die dem Reichs-Anzeiger beigegebene Auflage völlig vergriffen und dem Vernehmen nach ist es mindestens ungewiß, ob der weiteren Nachfrage seitens der Reichsdruckerei Genüge getan wird. Wenn die Regierung sich zur Veröffentlichung des Entwurfs entschlossen hat, so sollte sie auch ganze Arbeit machen und ihrerseits den gelamten Tarif in ausreichender Auflage und mit durchgehender Vergleichung aller Positionen mit den bisherigen Positionen dem Publikum zugänglich machen.  
hd Budapest, 29. Juli. Ministerpräsident Szell reist in den nächsten Tagen nach Wien, um mit dem Ministerpräsidenten von Österreich betreffend die durch die Publikation des deutschen Zolltarifes entstandene neue Situation zu beraten.  
hd Rom, 29. Juli. Der deutsche Zolltarif ruft in hiesigen Regierungskreisen den peinlichsten Eindruck hervor. Man besorgt, die handelsfeindliche Stimmung werde große Dimensionen annehmen.  
Petersburg, 29. Juli. Die „Birchewija Wydomosti“ stellen als wahrscheinlich hin, daß Rußland und Nordamerika, ohne Handelsverträge zu schließen, sich in richtiger Erkenntnis ihrer Interessen vereinigen werden, um dieselben gegen den deutschen Zolltarif zu schützen. Der deutschen Industrie würde dadurch ein empfindlicher Schlag verfehrt werden. Der gegenwärtige Streit zwischen Rußland und den Vereinigten Staaten werde im Herbst gerichtlich entschieden werden und könne einer solchen Vereinigung nicht hinderlich sein. Amerika könne sich der russisch-deutschen Zollfrage zu Nutzen machen und seine Ausfuhr nach Rußland bedeutend heben. Das Blatt erinnert schließlich die russischen kommerziellen und industriellen Kreise an die Notwendigkeit, sich auf einen Zolltarif vorzubereiten.  
Washington, 29. Juli. Der deutsche Zolltarif wird hier sehr ungünstig beurteilt. Administrativere Kreise betonen, daß nach demselben Waren amerikanischer Ursprungs am höchsten besteuert werden, und daß, falls der Tarif Gesetz werden sollte, der Export landwirtschaftlicher Maschinen fast gänzlich unmöglich und der amerikanische Kongress nicht verfehlen würde, Repressivmaßnahmen zu ergreifen.

**Politische Tagesübersicht.**  
Zum Zolltarif-Entwurf.  
Berlin, 29. Juli. Die Nachricht, daß ein vollständiges Exemplar der deutschen Zolltarifvorlage sich seit einiger Zeit in den Händen der Londoner „Financial Times“ befindet, hat, wie die „Welt am Montag“ erzählt, zu Hausdurchsuchungen bei verschiedenen Journalisten geführt, von denen man annimmt, daß sie mit dem Londoner Blatte in Verbindung stehen, und die durch Beamtenbefragungen in den vorzigen Besitz des geheim gehaltenen Aktenstücks gekommen sein könnten.  
hd Berlin, 29. Juli. Die Hausdurchsuchungen, welche in der

und Brüder in den Republikan! Er trägt den verfluchten roten Hock und ist unsern Jern und unserer Hade preisgegeben, denn er kämpft in den Reihen unserer Feinde und Unterdrückter! Und zu allem Uebrigen noch der General mit seinen gang sonderbaren Ansichten, als könne ein Mensch den andern von einem Side entbinden, den er geschworen. Aus Gehorham muß ich schweigen — aber ich — ich halte meinen Eid — und was mit in den Weg lauft, mache ich nieder — ja, ich will jetzt nicht einmal mehr die Weiber schonen, nur noch die Kinder — oh, die Ballanten! Gaben die denn meine Mutter geschont und wollten sie nicht Marie zu Schanden machen für ewig? Marie, er stöhnte schmerzlich auf, so daß sich die neben ihm Liegenden unruhig im Schlafe herumwälzten, hatte sie denn diese Schmach vergessen — hatten sich nicht zwei von denen, die den roten Hock trugen, an ihrer jugendlichen Ehre vergeessen wollen?“ Hatte sie nicht den einen mit eigener Hand niedergestossen und wäre sie nicht unsehbar dem andern anheimgefallen, wenn er — Andries — sie nicht befreit hätte — hatte sie denn ihn getaucht, so lange sie erwachten war? War sie denn immer eine Durne gewesen, jeidem sie die Kinderhülle ausgegogen. Unmöglich! Das — das konnte nicht sein! Oder war sie vielleicht ganz blind, daß sie nicht sah, daß jener durch Schmeicheleien und Liebesworten nur das von ihr erreichte wollte, was seinen beiden Kameraden mit Gewalt nicht glückte war? Denn annehmen, er habe andere, enthaltene Absichten, das wäre doch geradezu kindig gewesen! Aber selbst dann nicht, selbst dann soll sie ihn nicht haben — er sie nicht — sie sou nicht das Weib einer Hockjate werden. — Der General ließ ihn auch gar keine Zeit, ihr das Unmögliche ihres Begierens vorzuhalten. Nun, jedenfalls ipreden wollte und mußte er sie mal, einmal bevor aufgegeben wurde, und da wollte er ihr denn in ganz kurzen Worten die eindringlichsten Ermahnungen geben.

**Andries Bakker.**  
Originalroman aus dem Nurentriege von Maximilian v. Werner.  
(Fortsetzung.)  
Bergebens hatte Andries eingemant, daß Marie Alles, auch das fast unmögliche zu leisten im Stande sei. Da hatte Demet sich für einen Augenblick zu seiner eigenen Höhe emporgereckt und, obwohl er auch nicht eine Linie größer war als Andries, so hatte dieser doch das Gefühl, als müßte er zu ihm auf, der General aber auf ihn herabsehen.  
„Neder, der ich mir anschleift“, hatte er dann in einem Tone gefagt, der keinen Gedanken an Widerpruch aufkommen ließ, „hat meinen Befehlen unbedingt Gehorham zu beweisen. Daß ich in unserer gefährlichen Lage noch viel unerlässlicher, als bei einer größeren Armee, deren Befehle den Ungeworham vor dem Feinde mit dem Tode bedrohen. Das weiß auch der letzte Mann meiner Truppe. Ich trete ihnen stets als Freund und Bruder entgegen, aber verlaß Dich darauf, junger Mensch, sie selber würden einen jeden mit Gleichießen bestrafen, der sich meinen Anordnungen widerießen wolle — ich brauche ihn nicht einmal zu verurteilen.“  
Dann hatte er Andries wieder in freundschaftlichem Tone eingeladen, um ihn zu bleiben, hatte das Lager mit ihm durchschritten und die Führer zu einer Beratung zusammenberufen. Diese Beratung hatte stattgefunden, nachdem sich die Truppen zur Ruhe begeben. So nahmen die Führer dieses vortrefflichen Volkes nicht allein voll und ganz an den Strapazen der auf sie vertrauenden Truppen teil, nein, auf ihnen ruhte noch die ganze Sorge für das Wohl derselben, und überdies gönnten sie sich auch noch lange nicht die wenige Ruhe, die jenen nach langem Marsch und Kampf zugemessen war.  
Und Andries vollends schloß die Nacht fast garnicht. Dewart hatte ihm nach Schluß der Beratung noch gar verboten, die

Schwefel aufzuheben, oder gar zu weeten. Sie bedurfte dringend der Ruhe, denn sie habe ohnehin schon außerordentliches geleistet. Zu ein paar Abschiedsworten werde vor dem Aufbruch noch Zeit sein und das bedürfte doch kaum mehr als eines Händedrucks.  
Was sollte nun werden? überlegte Andries. Er wollte dem General ganz ernstlich, und trotz dessen ausdrücklicher Versicherung, glaube er doch, der General habe die Absicht, Marie und ihn zu trennen. Ueber den Grund dieser Absicht zernarrte er sich vergeblich den Kopf. Fürderte Demet seinen Streit, neue Uneinigheit, die das ganze Unternehmen gefährden konnte, oder beunruhigte er gar das Verhältnis seiner Schwester zu dem englischen Offizier? Ja, sollte er vielleicht, diesen an sich zu stellen durch die Liebeshabe, die den Engländer an Marie knüpfte. Bei diesem Gedanken ballte sich seine Faust und ein Groll, der geradezu die Gierigkeit glich, durchwühlte seine Brust. Das wäre doch großen Demet unmöglich gewesen — und der Engländer sollte und dürfte die Schwester nicht für sich eignen nennen, so lange er, Andries, noch seine Bräute haben konnte. Denn ging der Leutnant wirklich zu dem Buren über, so war er ein Schwur, der die Seinen verriet. Und einen solchen Marie, seine Marie, seine einzige Schwester, ausliefern, die einzige Freundin und Spielkameradin seiner Jugend, die er, so sehr er ihr auch im Augenblick großen mochte, aufs Järlidste liebte? Nie und nimmer. Er war ihr älterer Bruder, ihr natürliches Oberhaupt, ihr Vormund. Er würde es ihr verziehen sein, wenn aller Strenge — und sollte sie ihn den Gehorham verweigern — nun dann lieber sie töten, als sie in den Arnen des Verfaßten zu lassen.  
Unseliges, verblendetes Mädchen! sagte er bei sich selber, meinedig, wie sie ist, glaubt sie sich noch völlig im Rechte, weil der, dessen Leben sie geschont, kein Engländer. Aber er hatte ihm nach Schluß der Beratung noch gar verboten, die

Originalroman aus dem Nurentriege von Maximilian v. Werner.  
(Fortsetzung.)  
Schwefel aufzuheben, oder gar zu weeten. Sie bedurfte dringend der Ruhe, denn sie habe ohnehin schon außerordentliches geleistet. Zu ein paar Abschiedsworten werde vor dem Aufbruch noch Zeit sein und das bedürfte doch kaum mehr als eines Händedrucks.  
Was sollte nun werden? überlegte Andries. Er wollte dem General ganz ernstlich, und trotz dessen ausdrücklicher Versicherung, glaube er doch, der General habe die Absicht, Marie und ihn zu trennen. Ueber den Grund dieser Absicht zernarrte er sich vergeblich den Kopf. Fürderte Demet seinen Streit, neue Uneinigheit, die das ganze Unternehmen gefährden konnte, oder beunruhigte er gar das Verhältnis seiner Schwester zu dem englischen Offizier? Ja, sollte er vielleicht, diesen an sich zu stellen durch die Liebeshabe, die den Engländer an Marie knüpfte. Bei diesem Gedanken ballte sich seine Faust und ein Groll, der geradezu die Gierigkeit glich, durchwühlte seine Brust. Das wäre doch großen Demet unmöglich gewesen — und der Engländer sollte und dürfte die Schwester nicht für sich eignen nennen, so lange er, Andries, noch seine Bräute haben konnte. Denn ging der Leutnant wirklich zu dem Buren über, so war er ein Schwur, der die Seinen verriet. Und einen solchen Marie, seine Marie, seine einzige Schwester, ausliefern, die einzige Freundin und Spielkameradin seiner Jugend, die er, so sehr er ihr auch im Augenblick großen mochte, aufs Järlidste liebte? Nie und nimmer. Er war ihr älterer Bruder, ihr natürliches Oberhaupt, ihr Vormund. Er würde es ihr verziehen sein, wenn aller Strenge — und sollte sie ihn den Gehorham verweigern — nun dann lieber sie töten, als sie in den Arnen des Verfaßten zu lassen.  
Unseliges, verblendetes Mädchen! sagte er bei sich selber, meinedig, wie sie ist, glaubt sie sich noch völlig im Rechte, weil der, dessen Leben sie geschont, kein Engländer. Aber er hatte ihm nach Schluß der Beratung noch gar verboten, die

**Andries Bakker.**  
Originalroman aus dem Nurentriege von Maximilian v. Werner.  
(Fortsetzung.)  
Bergebens hatte Andries eingemant, daß Marie Alles, auch das fast unmögliche zu leisten im Stande sei. Da hatte Demet sich für einen Augenblick zu seiner eigenen Höhe emporgereckt und, obwohl er auch nicht eine Linie größer war als Andries, so hatte dieser doch das Gefühl, als müßte er zu ihm auf, der General aber auf ihn herabsehen.  
„Neder, der ich mir anschleift“, hatte er dann in einem Tone gefagt, der keinen Gedanken an Widerpruch aufkommen ließ, „hat meinen Befehlen unbedingt Gehorham zu beweisen. Daß ich in unserer gefährlichen Lage noch viel unerlässlicher, als bei einer größeren Armee, deren Befehle den Ungeworham vor dem Feinde mit dem Tode bedrohen. Das weiß auch der letzte Mann meiner Truppe. Ich trete ihnen stets als Freund und Bruder entgegen, aber verlaß Dich darauf, junger Mensch, sie selber würden einen jeden mit Gleichießen bestrafen, der sich meinen Anordnungen widerießen wolle — ich brauche ihn nicht einmal zu verurteilen.“  
Dann hatte er Andries wieder in freundschaftlichem Tone eingeladen, um ihn zu bleiben, hatte das Lager mit ihm durchschritten und die Führer zu einer Beratung zusammenberufen. Diese Beratung hatte stattgefunden, nachdem sich die Truppen zur Ruhe begeben. So nahmen die Führer dieses vortrefflichen Volkes nicht allein voll und ganz an den Strapazen der auf sie vertrauenden Truppen teil, nein, auf ihnen ruhte noch die ganze Sorge für das Wohl derselben, und überdies gönnten sie sich auch noch lange nicht die wenige Ruhe, die jenen nach langem Marsch und Kampf zugemessen war.  
Und Andries vollends schloß die Nacht fast garnicht. Dewart hatte ihm nach Schluß der Beratung noch gar verboten, die

**Andries Bakker.**  
Originalroman aus dem Nurentriege von Maximilian v. Werner.  
(Fortsetzung.)  
Schwefel aufzuheben, oder gar zu weeten. Sie bedurfte dringend der Ruhe, denn sie habe ohnehin schon außerordentliches geleistet. Zu ein paar Abschiedsworten werde vor dem Aufbruch noch Zeit sein und das bedürfte doch kaum mehr als eines Händedrucks.  
Was sollte nun werden? überlegte Andries. Er wollte dem General ganz ernstlich, und trotz dessen ausdrücklicher Versicherung, glaube er doch, der General habe die Absicht, Marie und ihn zu trennen. Ueber den Grund dieser Absicht zernarrte er sich vergeblich den Kopf. Fürderte Demet seinen Streit, neue Uneinigheit, die das ganze Unternehmen gefährden konnte, oder beunruhigte er gar das Verhältnis seiner Schwester zu dem englischen Offizier? Ja, sollte er vielleicht, diesen an sich zu stellen durch die Liebeshabe, die den Engländer an Marie knüpfte. Bei diesem Gedanken ballte sich seine Faust und ein Groll, der geradezu die Gierigkeit glich, durchwühlte seine Brust. Das wäre doch großen Demet unmöglich gewesen — und der Engländer sollte und dürfte die Schwester nicht für sich eignen nennen, so lange er, Andries, noch seine Bräute haben konnte. Denn ging der Leutnant wirklich zu dem Buren über, so war er ein Schwur, der die Seinen verriet. Und einen solchen Marie, seine Marie, seine einzige Schwester, ausliefern, die einzige Freundin und Spielkameradin seiner Jugend, die er, so sehr er ihr auch im Augenblick großen mochte, aufs Järlidste liebte? Nie und nimmer. Er war ihr älterer Bruder, ihr natürliches Oberhaupt, ihr Vormund. Er würde es ihr verziehen sein, wenn aller Strenge — und sollte sie ihn den Gehorham verweigern — nun dann lieber sie töten, als sie in den Arnen des Verfaßten zu lassen.  
Unseliges, verblendetes Mädchen! sagte er bei sich selber, meinedig, wie sie ist, glaubt sie sich noch völlig im Rechte, weil der, dessen Leben sie geschont, kein Engländer. Aber er hatte ihm nach Schluß der Beratung noch gar verboten, die

**Andries Bakker.**  
Originalroman aus dem Nurentriege von Maximilian v. Werner.  
(Fortsetzung.)  
Schwefel aufzuheben, oder gar zu weeten. Sie bedurfte dringend der Ruhe, denn sie habe ohnehin schon außerordentliches geleistet. Zu ein paar Abschiedsworten werde vor dem Aufbruch noch Zeit sein und das bedürfte doch kaum mehr als eines Händedrucks.  
Was sollte nun werden? überlegte Andries. Er wollte dem General ganz ernstlich, und trotz dessen ausdrücklicher Versicherung, glaube er doch, der General habe die Absicht, Marie und ihn zu trennen. Ueber den Grund dieser Absicht zernarrte er sich vergeblich den Kopf. Fürderte Demet seinen Streit, neue Uneinigheit, die das ganze Unternehmen gefährden konnte, oder beunruhigte er gar das Verhältnis seiner Schwester zu dem englischen Offizier? Ja, sollte er vielleicht, diesen an sich zu stellen durch die Liebeshabe, die den Engländer an Marie knüpfte. Bei diesem Gedanken ballte sich seine Faust und ein Groll, der geradezu die Gierigkeit glich, durchwühlte seine Brust. Das wäre doch großen Demet unmöglich gewesen — und der Engländer sollte und dürfte die Schwester nicht für sich eignen nennen, so lange er, Andries, noch seine Bräute haben konnte. Denn ging der Leutnant wirklich zu dem Buren über, so war er ein Schwur, der die Seinen verriet. Und einen solchen Marie, seine Marie, seine einzige Schwester, ausliefern, die einzige Freundin und Spielkameradin seiner Jugend, die er, so sehr er ihr auch im Augenblick großen mochte, aufs Järlidste liebte? Nie und nimmer. Er war ihr älterer Bruder, ihr natürliches Oberhaupt, ihr Vormund. Er würde es ihr verziehen sein, wenn aller Strenge — und sollte sie ihn den Gehorham verweigern — nun dann lieber sie töten, als sie in den Arnen des Verfaßten zu lassen.  
Unseliges, verblendetes Mädchen! sagte er bei sich selber, meinedig, wie sie ist, glaubt sie sich noch völlig im Rechte, weil der, dessen Leben sie geschont, kein Engländer. Aber er hatte ihm nach Schluß der Beratung noch gar verboten, die

**Andries Bakker.**  
Originalroman aus dem Nurentriege von Maximilian v. Werner.  
(Fortsetzung.)  
Schwefel aufzuheben, oder gar zu weeten. Sie bedurfte dringend der Ruhe, denn sie habe ohnehin schon außerordentliches geleistet. Zu ein paar Abschiedsworten werde vor dem Aufbruch noch Zeit sein und das bedürfte doch kaum mehr als eines Händedrucks.  
Was sollte nun werden? überlegte Andries. Er wollte dem General ganz ernstlich, und trotz dessen ausdrücklicher Versicherung, glaube er doch, der General habe die Absicht, Marie und ihn zu trennen. Ueber den Grund dieser Absicht zernarrte er sich vergeblich den Kopf. Fürderte Demet seinen Streit, neue Uneinigheit, die das ganze Unternehmen gefährden konnte, oder beunruhigte er gar das Verhältnis seiner Schwester zu dem englischen Offizier? Ja, sollte er vielleicht, diesen an sich zu stellen durch die Liebeshabe, die den Engländer an Marie knüpfte. Bei diesem Gedanken ballte sich seine Faust und ein Groll, der geradezu die Gierigkeit glich, durchwühlte seine Brust. Das wäre doch großen Demet unmöglich gewesen — und der Engländer sollte und dürfte die Schwester nicht für sich eignen nennen, so lange er, Andries, noch seine Bräute haben konnte. Denn ging der Leutnant wirklich zu dem Buren über, so war er ein Schwur, der die Seinen verriet. Und einen solchen Marie, seine Marie, seine einzige Schwester, ausliefern, die einzige Freundin und Spielkameradin seiner Jugend, die er, so sehr er ihr auch im Augenblick großen mochte, aufs Järlidste liebte? Nie und nimmer. Er war ihr älterer Bruder, ihr natürliches Oberhaupt, ihr Vormund. Er würde es ihr verziehen sein, wenn aller Strenge — und sollte sie ihn den Gehorham verweigern — nun dann lieber sie töten, als sie in den Arnen des Verfaßten zu lassen.  
Unseliges, verblendetes Mädchen! sagte er bei sich selber, meinedig, wie sie ist, glaubt sie sich noch völlig im Rechte, weil der, dessen Leben sie geschont, kein Engländer. Aber er hatte ihm nach Schluß der Beratung noch gar verboten, die

**Andries Bakker.**  
Originalroman aus dem Nurentriege von Maximilian v. Werner.  
(Fortsetzung.)  
Schwefel aufzuheben, oder gar zu weeten. Sie bedurfte dringend der Ruhe, denn sie habe ohnehin schon außerordentliches geleistet. Zu ein paar Abschiedsworten werde vor dem Aufbruch noch Zeit sein und das bedürfte doch kaum mehr als eines Händedrucks.  
Was sollte nun werden? überlegte Andries. Er wollte dem General ganz ernstlich, und trotz dessen ausdrücklicher Versicherung, glaube er doch, der General habe die Absicht, Marie und ihn zu trennen. Ueber den Grund dieser Absicht zernarrte er sich vergeblich den Kopf. Fürderte Demet seinen Streit, neue Uneinigheit, die das ganze Unternehmen gefährden konnte, oder beunruhigte er gar das Verhältnis seiner Schwester zu dem englischen Offizier? Ja, sollte er vielleicht, diesen an sich zu stellen durch die Liebeshabe, die den Engländer an Marie knüpfte. Bei diesem Gedanken ballte sich seine Faust und ein Groll, der geradezu die Gierigkeit glich, durchwühlte seine Brust. Das wäre doch großen Demet unmöglich gewesen — und der Engländer sollte und dürfte die Schwester nicht für sich eignen nennen, so lange er, Andries, noch seine Bräute haben konnte. Denn ging der Leutnant wirklich zu dem Buren über, so war er ein Schwur, der die Seinen verriet. Und einen solchen Marie, seine Marie, seine einzige Schwester, ausliefern, die einzige Freundin und Spielkameradin seiner Jugend, die er, so sehr er ihr auch im Augenblick großen mochte, aufs Järlidste liebte? Nie und nimmer. Er war ihr älterer Bruder, ihr natürliches Oberhaupt, ihr Vormund. Er würde es ihr verziehen sein, wenn aller Strenge — und sollte sie ihn den Gehorham verweigern — nun dann lieber sie töten, als sie in den Arnen des Verfaßten zu lassen.  
Unseliges, verblendetes Mädchen! sagte er bei sich selber, meinedig, wie sie ist, glaubt sie sich noch völlig im Rechte, weil der, dessen Leben sie geschont, kein Engländer. Aber er hatte ihm nach Schluß der Beratung noch gar verboten, die

**Andries Bakker.**  
Originalroman aus dem Nurentriege von Maximilian v. Werner.  
(Fortsetzung.)  
Schwefel aufzuheben, oder gar zu weeten. Sie bedurfte dringend der Ruhe, denn sie habe ohnehin schon außerordentliches geleistet. Zu ein paar Abschiedsworten werde vor dem Aufbruch noch Zeit sein und das bedürfte doch kaum mehr als eines Händedrucks.  
Was sollte nun werden? überlegte Andries. Er wollte dem General ganz ernstlich, und trotz dessen ausdrücklicher Versicherung, glaube er doch, der General habe die Absicht, Marie und ihn zu trennen. Ueber den Grund dieser Absicht zernarrte er sich vergeblich den Kopf. Fürderte Demet seinen Streit, neue Uneinigheit, die das ganze Unternehmen gefährden konnte, oder beunruhigte er gar das Verhältnis seiner Schwester zu dem englischen Offizier? Ja, sollte er vielleicht, diesen an sich zu stellen durch die Liebeshabe, die den Engländer an Marie knüpfte. Bei diesem Gedanken ballte sich seine Faust und ein Groll, der geradezu die Gierigkeit glich, durchwühlte seine Brust. Das wäre doch großen Demet unmöglich gewesen — und der Engländer sollte und dürfte die Schwester nicht für sich eignen nennen, so lange er, Andries, noch seine Bräute haben konnte. Denn ging der Leutnant wirklich zu dem Buren über, so war er ein Schwur, der die Seinen verriet. Und einen solchen Marie, seine Marie, seine einzige Schwester, ausliefern, die einzige Freundin und Spielkameradin seiner Jugend, die er, so sehr er ihr auch im Augenblick großen mochte, aufs Järlidste liebte? Nie und nimmer. Er war ihr älterer Bruder, ihr natürliches Oberhaupt, ihr Vormund. Er würde es ihr verziehen sein, wenn aller Strenge — und sollte sie ihn den Gehorham verweigern — nun dann lieber sie töten, als sie in den Arnen des Verfaßten zu lassen.  
Unseliges, verblendetes Mädchen! sagte er bei sich selber, meinedig, wie sie ist, glaubt sie sich noch völlig im Rechte, weil der, dessen Leben sie geschont, kein Engländer. Aber er hatte ihm nach Schluß der Beratung noch gar verboten, die

**Andries Bakker.**  
Originalroman aus dem Nurentriege von Maximilian v. Werner.  
(Fortsetzung.)  
Schwefel aufzuheben, oder gar zu weeten. Sie bedurfte dringend der Ruhe, denn sie habe ohnehin schon außerordentliches geleistet. Zu ein paar Abschiedsworten werde vor dem Aufbruch noch Zeit sein und das bedürfte doch kaum mehr als eines Händedrucks.  
Was sollte nun werden? überlegte Andries. Er wollte dem General ganz ernstlich, und trotz dessen ausdrücklicher Versicherung, glaube er doch, der General habe die Absicht, Marie und ihn zu trennen. Ueber den Grund dieser Absicht zernarrte er sich vergeblich den Kopf. Fürderte Demet seinen Streit, neue Uneinigheit, die das ganze Unternehmen gefährden konnte, oder beunruhigte er gar das Verhältnis seiner Schwester zu dem englischen Offizier? Ja, sollte er vielleicht, diesen an sich zu stellen durch die Liebeshabe, die den Engländer an Marie knüpfte. Bei diesem Gedanken ballte sich seine Faust und ein Groll, der geradezu die Gierigkeit glich, durchwühlte seine Brust. Das wäre doch großen Demet unmöglich gewesen — und der Engländer sollte und dürfte die Schwester nicht für sich eignen nennen, so lange er, Andries, noch seine Bräute haben konnte. Denn ging der Leutnant wirklich zu dem Buren über, so war er ein Schwur, der die Seinen verriet. Und einen solchen Marie, seine Marie, seine einzige Schwester, ausliefern, die einzige Freundin und Spielkameradin seiner Jugend, die er, so sehr er ihr auch im Augenblick großen mochte, aufs Järlidste liebte? Nie und nimmer. Er war ihr älterer Bruder, ihr natürliches Oberhaupt, ihr Vormund. Er würde es ihr verziehen sein, wenn aller Strenge — und sollte sie ihn den Gehorham verweigern — nun dann lieber sie töten, als sie in den Arnen des Verfaßten zu lassen.  
Unseliges, verblendetes Mädchen! sagte er bei sich selber, meinedig, wie sie ist, glaubt sie sich noch völlig im Rechte, weil der, dessen Leben sie geschont, kein Engländer. Aber er hatte ihm nach Schluß der Beratung noch gar verboten, die

**Andries Bakker.**  
Originalroman aus dem Nurentriege von Maximilian v. Werner.  
(Fortsetzung.)  
Schwefel aufzuheben, oder gar zu weeten. Sie bedurfte dringend der Ruhe, denn sie habe ohnehin schon außerordentliches geleistet. Zu ein paar Abschiedsworten werde vor dem Aufbruch noch Zeit sein und das bedürfte doch kaum mehr als eines Händedrucks.  
Was sollte nun werden? überlegte Andries. Er wollte dem General ganz ernstlich, und trotz dessen ausdrücklicher Versicherung, glaube er doch, der General habe die Absicht, Marie und ihn zu trennen. Ueber den Grund dieser Absicht zernarrte er sich vergeblich den Kopf. Fürderte Demet seinen Streit, neue Uneinigheit, die das ganze Unternehmen gefährden konnte, oder beunruhigte er gar das Verhältnis seiner Schwester zu dem englischen Offizier? Ja, sollte er vielleicht, diesen an sich zu stellen durch die Liebeshabe, die den Engländer an Marie knüpfte. Bei diesem Gedanken ballte sich seine Faust und ein Groll, der geradezu die Gierigkeit glich, durchwühlte seine Brust. Das wäre doch großen Demet unmöglich gewesen — und der Engländer sollte und dürfte die Schwester nicht für sich eignen nennen, so lange er, Andries, noch seine Bräute haben konnte. Denn ging der Leutnant wirklich zu dem Buren über, so war er ein Schwur, der die Seinen verriet. Und einen solchen Marie, seine Marie, seine einzige Schwester, ausliefern, die einzige Freundin und Spielkameradin seiner Jugend, die er, so sehr er ihr auch im Augenblick großen mochte, aufs Järlidste liebte? Nie und nimmer. Er war ihr älterer Bruder, ihr natürliches Oberhaupt, ihr Vormund. Er würde es ihr verziehen sein, wenn aller Strenge — und sollte sie ihn den Gehorham verweigern — nun dann lieber sie töten, als sie in den Arnen des Verfaßten zu lassen.  
Unseliges, verblendetes Mädchen! sagte er bei sich selber, meinedig, wie sie ist, glaubt sie sich noch völlig im Rechte, weil der, dessen Leben sie geschont, kein Engländer. Aber er hatte ihm nach Schluß der Beratung noch gar verboten, die

**Andries Bakker.**  
Originalroman aus dem Nurentriege von Maximilian v. Werner.  
(Fortsetzung.)  
Schwefel aufzuheben, oder gar zu weeten. Sie bedurfte dringend der Ruhe, denn sie habe ohnehin schon außerordentliches geleistet. Zu ein paar Abschiedsworten werde vor dem Aufbruch noch Zeit sein und das bedürfte doch kaum mehr als eines Händedrucks.  
Was sollte nun werden? überlegte Andries. Er wollte dem General ganz ernstlich, und trotz dessen ausdrücklicher Versicherung, glaube er doch, der General habe die Absicht, Marie und ihn zu trennen. Ueber den Grund dieser Absicht zernarrte er sich vergeblich den Kopf. Fürderte Demet seinen Streit, neue Uneinigheit, die das ganze Unternehmen gefährden konnte, oder beunruhigte er gar das Verhältnis seiner Schwester zu dem englischen Offizier? Ja, sollte er vielleicht, diesen an sich zu stellen durch die Liebeshabe, die den Engländer an Marie knüpfte. Bei diesem Gedanken ballte sich seine Faust und ein Groll, der geradezu die Gierigkeit glich, durchwühlte seine Brust. Das wäre doch großen Demet unmöglich gewesen — und der Engländer sollte und dürfte die Schwester nicht für sich eignen nennen, so lange er, Andries, noch seine Bräute haben konnte. Denn ging der Leutnant wirklich zu dem Buren über, so war er ein Schwur, der die Seinen verriet. Und einen solchen Marie, seine Marie, seine einzige Schwester, ausliefern, die einzige Freundin und Spielkameradin seiner Jugend, die er, so sehr er ihr auch im Augenblick großen mochte, aufs Järlidste liebte? Nie und nimmer. Er war ihr älterer Bruder, ihr natürliches Oberhaupt, ihr Vormund. Er würde es ihr verziehen sein, wenn aller Strenge — und sollte sie ihn den Gehorham verweigern — nun dann lieber sie töten, als sie in den Arnen des Verfaßten zu lassen.  
Unseliges, verblendetes Mädchen! sagte er bei sich selber, meinedig, wie sie ist, glaubt sie sich noch völlig im Rechte, weil der, dessen Leben sie geschont, kein Engländer. Aber er hatte ihm nach Schluß der Beratung noch gar verboten, die

**Andries Bakker.**  
Originalroman aus dem Nurentriege von Maximilian v. Werner.  
(Fortsetzung.)  
Schwefel aufzuheben, oder gar zu weeten. Sie bedurfte dringend der Ruhe, denn sie habe ohnehin schon außerordentliches geleistet. Zu ein paar Abschiedsworten werde vor dem Aufbruch noch Zeit sein und das bedürfte doch kaum mehr als eines Händedrucks.  
Was sollte nun werden? überlegte Andries. Er wollte dem General ganz ernstlich, und trotz dessen ausdrücklicher Versicherung, glaube er doch, der General habe die Absicht, Marie und ihn zu trennen. Ueber den Grund dieser Absicht zernarrte er sich vergeblich den Kopf. Fürderte Demet seinen Streit, neue Uneinigheit, die das ganze Unternehmen gefährden konnte, oder beunruhigte er gar das Verhältnis seiner Schwester zu dem englischen Offizier? Ja, sollte er vielleicht, diesen an sich zu stellen durch die Liebeshabe, die den Engländer an Marie knüpfte. Bei diesem Gedanken ballte sich seine Faust und ein Groll, der geradezu die Gierigkeit glich, durchwühlte seine Brust. Das wäre doch großen Demet unmöglich gewesen — und der Engländer sollte und dürfte die Schwester nicht für sich eignen nennen, so lange er, Andries, noch seine Bräute haben konnte. Denn ging der Leutnant wirklich zu dem Buren über, so war er ein Schwur, der die Seinen verriet. Und einen solchen Marie, seine Marie, seine einzige Schwester, ausliefern, die einzige Freundin und Spielkameradin seiner Jugend, die er, so sehr er ihr auch im Augenblick großen mochte, aufs Järlidste liebte? Nie und nimmer. Er war ihr älterer Bruder, ihr natürliches Oberhaupt, ihr Vormund. Er würde es ihr verziehen sein, wenn aller Strenge — und sollte sie ihn den Gehorham verweigern — nun dann lieber sie töten, als sie in den Arnen des Verfaßten zu lassen.  
Unseliges, verblendetes Mädchen! sagte er bei sich selber, meinedig, wie sie ist, glaubt sie sich noch völlig im Rechte, weil der, dessen Leben sie geschont, kein Engländer. Aber er hatte ihm nach Schluß der Beratung noch gar verboten, die

**Andries Bakker.**  
Originalroman aus dem Nurentriege von Maximilian v. Werner.  
(Fortsetzung.)  
Schwefel aufzuheben, oder gar zu weeten. Sie bedurfte dringend der Ruhe, denn sie habe ohnehin schon außerordentliches geleistet. Zu ein paar Abschiedsworten werde vor dem Aufbruch noch Zeit sein und das bedürfte doch kaum mehr als eines Händedrucks.  
Was sollte nun werden? überlegte Andries. Er wollte dem General ganz ernstlich, und trotz dessen ausdrücklicher Versicherung, glaube er doch, der General habe die Absicht, Marie und ihn zu trennen. Ueber den Grund dieser Absicht zernarrte er sich vergeblich den Kopf. Fürderte Demet seinen Streit, neue Uneinigheit, die das ganze Unternehmen gefährden konnte, oder beunruhigte er gar das Verhältnis seiner Schwester zu dem englischen Offizier? Ja, sollte er vielleicht, diesen an sich zu stellen durch die Liebeshabe, die den Engländer an Marie knüpfte. Bei diesem Gedanken ballte sich seine Faust und ein Groll, der geradezu die Gierigkeit glich, durchwühlte seine Brust. Das wäre doch großen Demet unmöglich gewesen — und der Engländer sollte und dürfte die Schwester nicht für sich eignen nennen, so lange er, Andries, noch seine Bräute haben konnte. Denn ging der Leutnant wirklich zu dem Buren über, so war er ein Schwur, der die Seinen verriet. Und einen solchen Marie, seine Marie, seine einzige Schwester, ausliefern, die einzige Freundin und Spielkameradin seiner Jugend, die er, so sehr er ihr auch im Augenblick großen mochte, aufs Järlidste liebte? Nie und nimmer. Er war ihr älterer Bruder, ihr natürliches Oberhaupt, ihr Vormund. Er würde es ihr verziehen sein, wenn aller Strenge — und sollte sie ihn den Gehorham verweigern — nun dann lieber sie töten, als sie in den Arnen des Verfaßten zu lassen.  
Unseliges, verblendetes Mädchen! sagte er bei sich selber, meinedig, wie sie ist, glaubt sie sich noch völlig im Rechte, weil der, dessen Leben sie geschont, kein Engländer. Aber er hatte ihm nach Schluß der Beratung noch gar verboten, die

**Andries Bakker.**  
Originalroman aus dem Nurentriege von Maximilian v. Werner.  
(Fortsetzung.)  
Schwefel aufzuheben, oder gar zu weeten. Sie bedurfte dringend der Ruhe, denn sie habe ohnehin schon außerordentliches geleistet. Zu ein paar Abschiedsworten werde vor dem Aufbruch noch Zeit sein und das bedürfte doch kaum mehr als eines Händedrucks.  
Was sollte nun werden? überlegte Andries. Er wollte dem General ganz ernstlich, und trotz dessen ausdrücklicher Versicherung, glaube er doch, der General habe die Absicht, Marie und ihn zu trennen. Ueber den Grund dieser Absicht zernarrte er sich vergeblich den Kopf. Fürderte Demet seinen Streit, neue Uneinigheit, die das ganze Unternehmen gefährden konnte, oder beunruhigte er gar das Verhältnis seiner Schwester zu dem englischen Offizier? Ja, sollte er vielleicht, diesen an sich zu stellen durch die Liebeshabe, die den Engländer an Marie knüpfte. Bei diesem Gedanken ballte sich seine Faust und ein Groll, der geradezu die Gierigkeit glich, durchwühlte seine Brust. Das wäre doch großen Demet unmöglich gewesen — und der Engländer sollte und dürfte die Schwester nicht für sich eignen nennen, so lange er, Andries, noch seine Bräute haben konnte. Denn ging der Leutnant wirklich zu dem Buren über, so war er ein Schwur, der die Seinen verriet. Und einen solchen Marie, seine Marie, seine einzige Schwester, ausliefern, die einzige Freundin und Spielkameradin seiner Jugend, die er, so sehr er ihr auch im Augenblick großen mochte, aufs Järlidste liebte? Nie und nimmer. Er war ihr älterer Bruder, ihr natürliches Oberhaupt, ihr Vormund. Er würde es ihr verziehen sein, wenn aller Strenge — und sollte sie ihn den Gehorham verweigern — nun dann lieber sie töten, als sie in den Arnen des Verfaßten zu lassen.  
Unseliges, verblendetes Mädchen! sagte er bei sich selber, meinedig, wie sie ist, glaubt sie sich noch völlig im Rechte, weil der, dessen Leben sie geschont, kein Engländer. Aber er hatte ihm nach Schluß der Beratung noch gar verboten, die

**Andries Bakker.**  
Originalroman aus dem Nurentriege von Maximilian v. Werner.  
(Fortsetzung.)  
Schwefel aufzuheben, oder gar zu weeten. Sie bedurfte dringend der Ruhe, denn sie habe ohnehin schon außerordentliches geleistet. Zu ein paar Abschiedsworten werde vor dem Aufbruch noch Zeit sein und das bedürfte doch kaum mehr als eines Händedrucks.  
Was sollte nun werden? überlegte Andries. Er wollte dem General ganz ernstlich, und trotz dessen ausdrücklicher Versicherung, glaube er doch, der General habe die Absicht, Marie und ihn zu trennen. Ueber den Grund dieser Absicht zernarrte er sich vergeblich den Kopf. Fürderte Demet seinen Streit, neue Uneinigheit, die das ganze Unternehmen gefährden konnte, oder beunruhigte er gar das Verhältnis seiner Schwester zu dem englischen Offizier? Ja, sollte er vielleicht, diesen an sich zu stellen durch die Liebeshabe, die den Engländer an Marie knüpfte. Bei diesem Gedanken ballte sich seine Faust und ein Groll, der geradezu die Gierigkeit glich, durchwühlte seine Brust. Das wäre doch großen Demet unmöglich gewesen — und der Engländer sollte und dürfte die Schwester nicht für sich eignen nennen, so lange er, Andries, noch seine Bräute haben konnte. Denn ging der Leutnant wirklich zu dem Buren über, so war er ein Schwur, der die Seinen verriet. Und einen solchen Marie, seine Marie, seine einzige Schwester, ausliefern, die einzige Freundin und Spielkameradin seiner Jugend, die er, so sehr er ihr auch im Augenblick großen mochte, aufs Järlidste liebte? Nie und nimmer. Er war ihr älterer Bruder, ihr natürliches Oberhaupt, ihr Vormund. Er würde es ihr verziehen sein, wenn aller Strenge — und sollte sie ihn den Gehorham verweigern — nun dann lieber sie töten, als sie in den Arnen des Verfaßten zu lassen.  
Unseliges, verblendetes Mädchen! sagte er bei sich selber, meinedig, wie sie ist, glaubt sie sich noch völlig im Rechte, weil der, dessen Leben sie geschont, kein Engländer. Aber er hatte ihm nach Schluß der Beratung noch gar verboten, die

**Andries Bakker.**  
Originalroman aus dem Nurentriege von Maximilian v. Werner.  
(Fortsetzung.)  
Schwefel aufzuheben, oder gar zu weeten. Sie bedurfte dringend der Ruhe, denn sie habe ohnehin schon außerordentliches geleistet. Zu ein paar Abschiedsworten werde vor dem Aufbruch noch Zeit sein und das bedürfte doch kaum mehr als eines Händedrucks.  
Was sollte nun werden? überlegte Andries. Er wollte dem General ganz ernstlich, und trotz dessen ausdrücklicher Versicherung, glaube er doch, der General habe die Absicht, Marie und ihn zu trennen. Ueber den Grund dieser Absicht zernarrte er sich vergeblich den Kopf. Fürderte Demet seinen Streit, neue Uneinigheit, die das ganze Unternehmen gefährden konnte, oder beunruhigte er gar das Verhältnis seiner Schwester zu dem englischen Offizier? Ja, sollte er vielleicht, diesen an sich zu stellen durch die Liebeshabe, die den Engländer an Marie knüpfte. Bei diesem Gedanken ballte sich seine Faust und ein Groll, der geradezu die Gierigkeit glich, durchwühlte seine Brust. Das wäre doch großen Demet unmöglich gewesen — und der Engländer sollte und dürfte die Schwester nicht für sich eignen nennen, so lange er, Andries, noch seine Bräute haben konnte. Denn ging der Leutnant wirklich zu dem Buren über, so war er ein Schwur, der die Seinen verriet. Und einen solchen Marie, seine Marie, seine einzige Schwester, ausliefern, die einzige Freundin und Spielkameradin seiner Jugend, die er, so sehr er ihr auch im Augenblick großen mochte, aufs Järlidste liebte? Nie und nimmer. Er war ihr älterer Bruder, ihr natürliches Oberhaupt, ihr Vormund. Er würde es ihr verziehen sein, wenn aller Strenge — und sollte sie ihn den Gehorham verweigern — nun dann lieber sie töten, als sie in den Arnen des Verfaßten zu lassen.  
Unseliges, verblendetes Mädchen! sagte er bei sich selber, meinedig, wie sie ist, glaubt sie sich noch völlig im Rechte, weil der, dessen Leben sie geschont, kein Engländer. Aber er hatte ihm nach Schluß der Beratung noch gar verboten, die

**Andries Bakker.**  
Originalroman aus dem Nurentriege von Maximilian v. Werner